

Abgespült: Abwasserleitungen auf dem Gelände der ehemaligen Abtei Werden

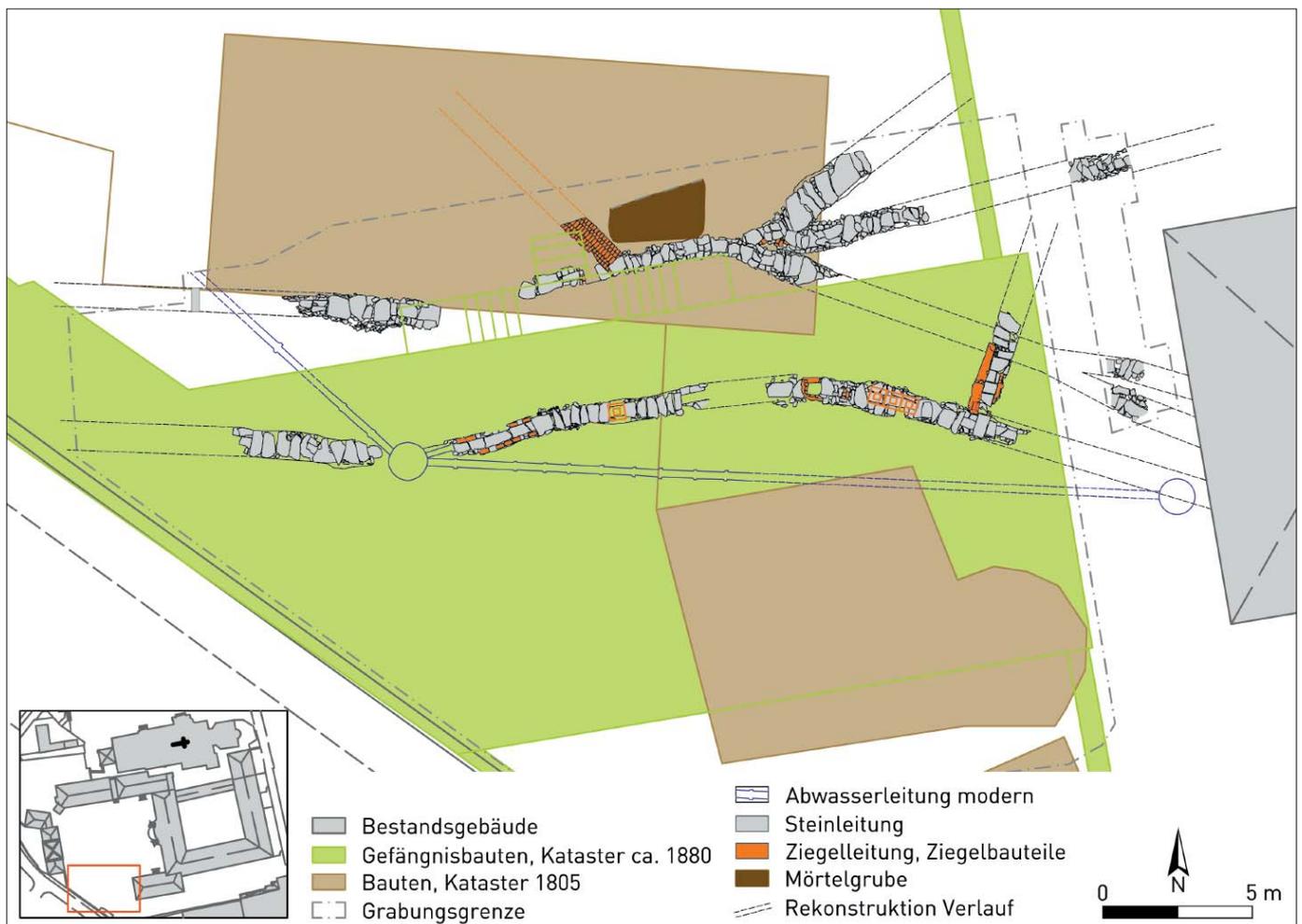
Cordula Brand und Uwe Schoenfelder

In den Jahren 2010/2011 fanden auf dem Gelände der ehemaligen Abtei Werden Ausgrabungen statt, die zahlreiche historische Strukturen aus der Zeit von der Gründung des Klosters im Jahre 799 bis in die Neuzeit erbrachten. Im Rahmen der umfangreichen Auswertungsarbeiten soll an dieser Stelle das Augenmerk auf die neuzeitliche Abwasserentsorgung und die damit in Zusammenhang stehenden Funde gelegt werden.

Beim Aushub für die Baugrube des neuen Bibliotheksgebäudes der Folkwang Universität der Künste und beim Verlegen von Versorgungsleitungen konnten zwei komplexe Abwasser-Leitungssysteme auf einer Länge von jeweils gut 30 m aufgedeckt und

untersucht werden (Abb. 1). Beide Leitungssysteme verliefen annähernd geradlinig und parallel mit Gefälle von Osten nach Westen, der Topographie folgend in Richtung des Klemensborn, welcher in die Ruhr entwässert. Die nördliche Leitung wies ein Gefälle von 5 %, die südliche eines von 3,5 % auf. Beide Leitungssysteme waren ursprünglich aus plattigen Steinen gesetzt worden, nur jüngere Ergänzungen bestanden aus Ziegeln. Auf dem einplanirten Untergrund oder in einer zuvor angelegten Baugrube wurde mit großen Platten und kleinen seitlich platzierten Füllplatten eine etwa 0,75–1,0 m breite Trasse verlegt, auf der die Seitenwände aus plattigen Steinen mit nach innen gewandter glatter

1 Essen-Werden. Kartierung der aufgedeckten Leitungen.





2 Essen-Werden. Aufsicht auf den Zusammenfluss dreier Leitungen.

Fassade aufgeschichtet wurden. Die Abdeckung erfolgte mit großen Platten. Die auf diese Weise entstandenen Röhren besaßen lichte Weiten von etwa 0,15–0,3 m bei lichten Höhen von 0,2–0,5 m. Im Laufe der Zeit erfolgten Umbauten, Zusammenschlüsse, Ergänzungen und Zusetzungen. In Zusammenschau mit den aus den Baugruben und Leitungsfüllungen geborgenen Funden lässt sich eine grobe Abfolge ermitteln.

Das nördliche Leitungssystem ist das ältere und wurde nach Ausweis zahlreicher Funde aus den Baugruben im 16. Jahrhundert angelegt. Insbesondere die qualitätvollen Glasfunde werfen ein Schlaglicht auf die mönchische Tischkultur jener Zeit. Die meisten Fragmente stammen von Gläsern

mit Nuppenbesatz, darunter ein Krautstrunk und mehrere Berkemeier. Einige Scherben gehören zu einem sog. Ribbelbecher, zwei Fragmente zu Passgläsern und eines zu einem Gefäß mit Emaildekor aus weißen Punktreihen.

Da jedoch nicht für alle Leitungsabschnitte datierende Funde vorliegen – die beiden südöstlichen kurzen Abschnitte gründeten direkt auf dem frühmittelalterlichen Teich – ist nicht zu entscheiden, ob einzelne Teilstücke etwas später errichtet wurden. Hingegen lässt sich die Umbauphase anlässlich der Umnutzung des Gebäudekomplexes zum Gefängnis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gut fassen. Ein nördlich aus dem 1845 errichteten Verwaltungsflügel herausführender Fluchtgang durchtrennte die Steinleitung. Zwecks Ableitung der Abwässer wurde weiter nordöstlich eine Ziegelleitung erbaut und angeschlossen, die alte Steinleitung westlich des nun winklig nach Nordwesten umbiegenden Abflusses verschlossen. Eine für den Neubau angelegte Mörtelgrube störte die nördliche Wange der intakten Steinleitung, die Ausbesserungen mit Ziegeln aufwies. Im Bereich des Zusammenflusses dreier Steinleitungen (Abb. 2) wurde die südliche zugemauert und die Einmündung der mittleren Leitung mit Ziegeln neu gesetzt. So erfolgte die Entwässerung im 19. Jahrhundert durch die mittlere der drei Leitungen sowie die neue Ziegelleitung. Aus der Füllung dieser Leitungsabschnitte stammen Funde des 19./20. Jahrhunderts, darunter Schreibgriffel, Zigarettenspitzen aus Plastik und Scherben von

3 Essen-Werden. Fragmente einer tönernen Statue aus der Füllung der frühneuzeitlichen Leitung.





4 Essen-Werden. Holländischer Golddukat (Dm. 21,8 mm) von 1733 aus dem Unterbau der barocken Leitung.

Pressglas. Aus den verödeten Abschnitten wurde hingegen Fundmaterial des 18. Jahrhunderts geborgen. Als Altfunde dürften hier zwei Fragmente einer gotischen (?) Tonstatue zu werten sein (Abb. 3). Es handelt sich um die Spitze eines Blattes sowie eine fragmentierte rechte Hand in etwa halber Lebensgröße. Erhalten sind Mittel-, Ring- und kleiner Finger mit dem Handkörper bis zum Handgelenk. Die Fingernägel sind ausgearbeitet. Möglicherweise stammen die Fragmente von einer zum Kloster gehörenden Heiligenfigur. Tonstatuen wurden bisher nur ausführlicher für den süddeutschen Raum vorgelegt.

Die südliche Leitung wurde beim barocken Ausbau des Klosters angelegt. Unter den Funden aus ihrer Baugrube bzw. Unterfütterung ist ein holländischer Golddukat von 1733 hervorzuheben (Abb. 4).

Ein Abgleich mit dem Kataster von 1805 aus der Zeit kurz nach der Säkularisierung zeigt (Abb. 1), dass diese Leitung mittig vom Kloster durch die alte Torzufahrt verlief. Der heute noch bestehende Torbau wurde erst als letzter Bestandteil des barocken Klosterbaus im Jahre 1794 in der Zentralachse der Anlage fertiggestellt.

Auch diese Leitung war während der Nutzung der Anlage als Gefängnis weiter in Funktion. Der Kellerboden des Verwaltungsflügels von 1845 verlief knapp über derselben. Die alte Steinleitung hatte man durch diverse kleine Ziegelschächte, die nach Entnahme einzelner Deckplatten aufgemauert worden waren, angeschlossen. Selbst nach Abriss dieses Gebäudes im Jahre 1969, als ein Abwassersystem mit Rohrleitungen und Betonschächten angelegt wurde, schloss man diese Leitung noch an den zentralen Betonschacht an, indem man die Wangen der aufgebrochenen Steinleitung mit Zie-

geln ergänzte und ein in den Schacht führendes Rohr hineinverlegte.

Auch wenn ein von Norden in diese Leitung einmündender Leitungsabschnitt direkt auf den frühmittelalterlichen Teich aufgesetzt wurde, sodass keine Funde aus der Zeit seiner Erbauung geborgen werden konnten, scheint er ebenfalls zur barocken Ausbauphase zu gehören. Der Leitungsabschnitt durchtrennte den südlichen Abschnitt des nördlichen, älteren Abwassersystems, welches nach Ausweis der Funde aus der Verfüllung im 18. Jahrhundert außer Betrieb genommen wurde. Im Bereich des Zuflusses in die Hauptleitung waren die Wangen durch Ziegel sehr hoch aufgemauert und die Mündung mit Ziegeln verschlossen. Diese Konstruktion diente als Unterbau für einen darüber angetroffenen modernen Kabelschacht.

Aus der Füllung der Hauptleitung stammt wiederum Fundmaterial des ausgehenden 19. bis 20. Jahrhunderts. Besonders zu erwähnen sind ein Glasstöpsel der Firma „Maggi“, zwei „Union“-Briketts sowie eine Plastikkappe der Frisiercreme „Brisk“, welche im Jahre 1951 von der Elida GmbH auf den Markt gebracht wurde.

Literatur

C. Brand/U. Schönfelder, Spannendes Bodenarchiv: das Gelände der ehemaligen Abtei Werden. Archäologie im Rheinland 2010 (Stuttgart 2011) 147–149. – H. Wilm, Gotische Tonplastik in Deutschland (Augsburg 1929).

Abbildungsnachweis

1–4 C. Brand/ARCHBAU.